

Illustriertes Sonntagsblatt

Beilage zum Saunus-Anzeiger.

José Leander.

Roman von J. Dalden. (Nachdruck verboten.)

— Eine Vernunftsche schliefen, heißt, in den meisten Fällen, alle seine Vernunft zusammennehmen, um die wahnsinnigste Handlung zu begreifen, die ein Mensch begehen kann.

M. v. Ebner-Eschenbad.

„Wo nur Ruth bleibt!“ Schlecht verhehlte Ungeduld lag in dem Ausruf und noch mehr in der Bewegung, mit der Frau Professor Conzen ein durchlöcherter Tisch-tuch gegen das Licht hielt.

„Ich glaube, die Lehmann tut Chlor in die Wäsche! Sieh einmal her, Lillian, das reißt alles wie Zunder!“

Sie, an die diese Aufforderung ergangen, kniete vor einem schranken und ordnete das frisch gewaschene Leinen.

Jetzt bog sie den Kopf ein wenig zurück und wandte das rosige Angesicht der alten Dame zu.

„Es kann auch Alterschwäche sein, Maria!“ Ein leises, gedämpftes Lachen folgte den Worten.

„Alterschwäche! Natürlich, du findest für alles eine Ausrede!“ und Frau Professor Conzen richtete durch die großen Brillengläser ihren scharfen Blick auf ihre Jüngste. „Zu meiner Zeit war das anders! Du lieber Gott, sie legten die Töchter vom Haus selbst mit an, und das schöne Zeug wurde erhalten von Kind auf Kindeskind, — aber heutzutage! Du lieber Himmel!“

„Ach ja, die Welt wird mit jedem Tag schlimmer!“ kam es aus der Tiefe des Schrankes, und verhaltener Schall leuchtete aus den Augen der Sprecherin. „Warum nur Ruth und ich jene Zeiten nicht erlebt haben, wo man mit achthundert Taler einen Leutnant heiraten konnte.“ Ein hörbarer Seufzer mischte sich unter die brummenden Schläge der alten Wanduhr.

„Da ist es richtig zwölf Uhr geworden!“

Die Professorin ließ die Arbeit sinken und nahm die Brille ab, ein Zeichen, daß ihre Geduld erschöpft war und ein Unwetter sich zusammenzog.

„Sieh nach, wo deine Schwester steht, Lillian. Sie soll augenblicklich herunterkommen.“

Überaus schnell war das junge Mädchen dem Befehl gefolgt. Leichtfüßig eilte sie den schmalen Korridor hinab, an dessen Ende die Treppe sich in das zweite Stockwerk fortsetzte.

Erst zwei Stufen auf einmal nehmend, trat sie eine Sekunde später vor der schmalen Treppe, deren Drücker ihren Händen widerstand.

„Ruth!“ rief sie halblaut, das stumpfe Nasen an die Spalte drückend.

Ein Riegel flog zurück, die Tür stand offen. Vor dem kleinen Spiegel der hübschen Mansardenstube war die Gefuchte eben beschäftigt, ein schmutzloses Matrosenhütchen auf dem dunklen Kopf zu befestigen. Voll unverhohlenen Staunens blieb der Eintretenden auf ihr hängen.

„Aber Ruth! Ausgehen willst du?“

„Wie du siehst, ja!“ gab die andere zurück, einem schmalen Lächeln das einzige Paar Handschuhe entnehmend.

„Was dir nur einfällt! — Seit einer Stunde wartet Mama auf dich; ich glaube, es gibt Sturm, Ruth!“

„Kann sein! Aber ich muß augenblicklich zu Doktor Leander gehen. Reiß die Augen noch weiter auf, wenn du kannst, Lillian!“

„Zu Doktor Leander?“ wiederholte die Jüngere. „Ich verstehe dich nicht, Ruth!“

„Aber du wirst mich verstehen, wenn du das hier gelesen hast!“ und in die Tasche greifend warf die Sprecherin einen zerfetzten Brief auf den Tisch.

„John?“

Es lag alles in dem einen Wort, in dem starren, entsetzten Ausdruck, mit dem Lillian das parfümierte Briefblatt an sich riß.

Der Inhalt war schnell überflogen, er lautete:

„Meine liebe Ruth! Meine liebe, reizende Schwester!“

Dein Bild steht vor mir, während ich diese Zeilen schreibe, Deine Augen bliden so ruhig und fest aus dem Rahmen mich an! Wärst Du doch in diesem Augenblick bei mir, mein treuer, kleiner Kamerad! Du hast eine starke, mutige Seele, Ruth, darum richte ich diese erste Nachricht einer mir drohenden Gefahr an Dich, Du wirst, wie stets, einen Weg finden, die ganze traurige Wahrheit schonend und mildernd den Unrigen mitzuteilen. Ich bin futsch, Ruth — vollständig! So nahe am Ziel — es ist zum Wahnsinnigwerden! Oder wüßtest Du einen Menschen auf der weiten Welt, der mir binnen fünf Tagen eine Summe von zweitausend Talern zur Verfügung stellt? — Ich sehe Dich erblassen, meine arme Kleine, ha, Du mußt es glauben lernen, daß Dein Bruder verloren ist. — Ich habe es nicht glauben wollen, daß die Welt so arm ist an Menschenfreundlichkeit und Freundschaft, aber in diesen letzten Tagen habe ich sie kennen lernen müssen. Ich werde nicht mehr lange Gelegenheit haben, mit Dir zu plaudern — darum denk an die Worte: „Suche den inneren Wert eines Menschen kennen zu lernen und urteile danach, ob Du ihn achten kannst. Bis dahin vertraue nur Dir selbst!“ — Meine Abschiedsbriefe liegen bereit, doch geben sie weiter keine Aufklärungen. Verdamme mich nicht, Ruth! Ich habe keine Schulden, das schwöre ich Dir — mehr kann ich Dir nicht auseinanderlegen!

Bis in den Tod getreu

Dein Bruder John.“

„Zweitausend Taler!“ wiederholte Lillian. „Zu was er nur so unmenschlich viel Geld gebraucht hat, Ruth?“

Die andere faltete den Brief zusammen.

„Zu was? — Es wäre ganz unnutz, darüber nachzudenken, jetzt heißt es handeln.“

„Du willst bei Leander versuchen?“

„Und du meinst?“

„Das ist aber unmöglich, Ruth!“

„Wenn du jemand anderen weißt, der mir zweitausend Taler ohne jede positive Sicherheit überläßt, so sprich! Ich kann nicht mehr denken!“ und mit einer müden Bewegung ließ sich Ruth in den kleinen Korbjessel am Fenster nieder.

„Was meinst du zu Onkel Delbrück?“ begann die Jüngere schüchtern.



Das Johann-Wilhelm-Diefenbach in Mülheim am Rhein. (Mit Text.)

Phot. W. H. Matthäus, Köln a. Rh.

„Der? — Hast du vergessen, wie wütend er war, als John in das Korps anstatt hinter ein Pult seines Kontors gesteckt wurde? — Jetzt würde er triumphieren, und dann würde Mama alles erfahren, und das darf nicht sein!“ schloß sie mit einem eigentümlich energischen Ausdruck.

„Und Tante Wilmers?“

„Wenn ich wüßte, ob sie sicher in London in ihrem großen Hause sitzt, würde ich es wagen. Aber es bleiben mir von heute ab nur noch vier Tage, wenn ich John nützen will.“

„Du hast recht, wie immer! Es bleibt schließlich nur Doktor Leander, — er war immer Pappas Freund, gewiß wird er helfen — ja ganz gewiß!“

Etwas von diesen zuversichtlichen Worten leuchtete auch aus den blauen Augen der Sprecherin und machte die Schatten der Sorge schwinden, die sie noch eben verdunkelt hatten.

„Setz' statt deines ‚Gewiß‘ ein ‚Vielleicht‘ und erinne dir ein Märchen für Mama, das meine Abwesenheit entschuldigt — mach es gut, Lillian!“ und den Saum des hellen Kleides aufnehmend trat sie hinaus in den kleinen Flur.

Sie lauschte aufmerksam, über das breite Geländer gebeugt. Da alles still blieb, eilte sie mit flüchtigen Schritten die Treppe hinab.

Aus dem schmalen Giebel fenster folgten Lilians Blide der schlanken, hellen Gestalt, die schnellen, elastischen Ganges die Straße hinab schritt, dann verließ sie hastig die helle Mädchenstube.

Gräßlich, sie sollte lügen! Sie mußte eine Ausrede erfinden, denn „nur jede Aufregung fernhalten“ hatte Doktor Strauß als beste Medizin für die zarte Konstitution der Frau Professor anempfohlen.

In dem Korridor trat ihr das kleine Küchenmädchen entgegen.

„Es ist Besuch da, Fräulein Lillian!“

„Das junge Mädchen atmete auf.“

„Wer?“ fragte sie mit verhaltener Stimme.

„Die Frau Rat Brintmann!“

Noch nie hatte Lillian die geschwähige Besucherin so herzlich willkommen heißen, noch nie deren Fragen so liebenswürdig beantwortet, immer von neuem den Redefluß in Gang bringend, während die Professorin in stummer Resignation der Nidwäsche in der Wohnstube gedachte.

Rechtsanwalt Doktor Leander sah vor dem Schreibtisch seines Arbeitszimmers, als ihm Besuch gemeldet wurde.

„Du weißt doch, daß ich nach zwölf Uhr nichts mehr annehme, Franz!“

Dennoch warf er, im Schreiben innehaltend, einen flüchtigen Blick auf die Karte, die sein alter Diener ihm entgegenhielt.

„Ruth Conzen!“

Foxtausend, die Tochter meines braven Felix, da machen wir eine Ausnahme, Franz! Also ich lasse bitten!“

Der mächtige Neufundländer, der faul in der Mitte des Zimmers lag, hob plötzlich den Kopf und richtete die klugen Augen

auf die Tür, die sich jetzt langsam öffnete. „In der Tat nenne ich eine Überraschung! Wir haben uns lange nicht gesehen, Fräulein Ruth!“ und mit seinem freundlichen Lachen trat Doktor Leander

schönen Gast entgegen. „Ein Wohnzimmer ist kein Salon, ich kann nicht einmal auf den obligaten Platz führen! — Mach Platz, und dem Hund einen Puff verleihe, rollte er den bequemen Arm des Schreibtisches für sie heran.“

„Bitte, nehmen wir Platz, geht doch gut zu Hause, ja? — wollte schon längst einmal vorhen, aber die Ferien stehen vor der Tür, da gibt es Arbeit.“

„Und da störe ich gewiß die Ruhepause, die Sie sich gönnen. Jedenfalls war Franz sehr ungeduldig, daß ich außer der Sprechzeit“

„Für meine Freunde bin ich immer zu Haus...“ Er brach ab, erst den Schatten gewährend über ihren Zügen lag.

„Ihre Freunde! Papa durfte zu ihnen zählen, nicht wahr?“

„Muß ich Ihnen erst Begebenheiten?“

Sie senkte die großen, schmerzlichen Augen vor seinem ernst schendenden Blick.

„Und Sie werden mein Verhalten nicht als unweiblich emanzipiert verurteilen, daß ich zu Ihnen gekommen bin in dem Vertrauen als Tochter meines Vaters, den Sie Freund genannt?“

Der Doktor hatte sie ruhig lassen, ohne ihr zu Hilfe zu kommen in den Worten, die oft gerissen von ihren Lippen kamen. Sie schaute sie nur an, groß, erstaunt.

gläubig, und dann begann er, seine Stimme etwas dämpfend. „Sie haben Sorgen! Sprechen Sie sich aus, offen ohne Halt, ein Arzt kann nur klar sehen, wenn er das Leiden erkennt. Und ich bin ein Arzt, ich habe schon manche geheilt, mit Lebensmut dies Zimmer verlassen sehen, — wollen Sie Vertrauen schenken?“

Es handelt sich um John. Wenn Sie sich die Mühe nehmen wollen, diesen Brief zu lesen, so erspart dies alles Weitere. Er las. Nun endlich hob sie den Blick, das ihr zugewandte scharf markierte

il des Mannes send.

Sie war geworden. Der fühle Raum ganz wirtte beständig auf ihre rierenden und Lilians Worte hallten nach: „Er wird

weiß helfen — ganz gewiß!“ war nicht einstant, als die zu ihr herüber

„Soll ich die direkt über oder möchten Sache selbst Hand nehmen.“

„Ich ziehe das tere vor und in dem Sinne nes Bruders

desn. Wollen Sie mir die Summe gegen vier Prozent auf jährige Kündigung überlassen?“

„Sieh da, wie gut Sie Bescheid wissen in dergleichen!“ lächelte, halb spöttisch, halb belustigt. „Paßt es Ihnen, wenn



Elsa Laura von Wolzogen. (Mit Text.)



Die neuen Eisenbahnbeamtenhäuser in Coswig in Sachsen. (Mit Text.)

Tat
nicht
n, je
ander
Ein
h kam
aten
ah, E
verle
Arm
heran
Blas
ja? —
al vo
hen vo
h die
gü
t ung
hzeit
bin i
ach ab
yrend
a durf
ahr?
st Be
schwe
erni
ein B
emang
nen ge
n als
Sie
uhig
isse zu
oft
kamen
estaun
däm
ohne
en er
mit
n Sie
the ne
Seitere
agewen
erfierte
annes
ar m
Der
im m
klofen
te best
f ihr
ians
alten
er w
en —
wiß!
einm
s die
rübert
die E
über
oten
lbt in
hmen?
che de
und g
Sinne
vers
t auf
richen
n, wo

„Ich vier und fünf Uhr heut nachmittag bei Ihnen vorspreche, machen da die Sache gleich posstfertig.“
„Wenn Sie gestatten, komme ich um die gegebene Zeit hier-

habt, als zu studieren! Mit achtundzwanzig Jahren führte er mit glänzendem Erfolg den Prozeß eines Sonderlings, eines fei-
reichen Russen, der ihn schließlich zum Universalerben einsetzte.

Daher stammte der Reichtum des „Millionen-
dottors“, das große Vermögen, das sich von Jahr
zu Jahr vergrößerte. Wie zum Hohn rollte jetzt
das rote Gold ihm zu, jetzt, wo die Bitternis und
Gleichgültigkeit die Jugend in ihm erstickt hatten.

Nur eines hatte er sich herüber gerettet aus
jenen Tagen, den Hohn; nur eines hatte er vor
vielen voraus, den Lebenskel, den Überdruß an
der nutzlosen Komödie seiner Sphäre.

Ein Ballsaal war ihm verhaßt, und doch fehlte
er bei keinem Fest. An eine Säule gelehnt, aus
irgendeinem stillen Winkel schaut er in das lä-
rmende, lustige Treiben, beobachtete er Gott
Amors kleine Streifzüge, das Haschen und Fliehen,
das Kokettieren und Triumphieren schöner Augen,
deren strahlende Blicke sich oft bis zu ihm ver-
irrten, um ein Hohngelächter in seinem Innern
zu wecken.

Und heut? — Zu Boden geschmettert alles,
was er an Haß, an Weltverachtung wie eine
Mauer um sich aufgetürmt, niedergeweht in einem
Augenblick, woran er jahrelang gefeilt und ge-
arbeitet!

Das grelle Lachen, das sich noch einmal seiner
Brust entrang, klang wie ein Schluchzen, und beide
Arme um den Sessel legend sank sein Kopf wider
das seidene Polster. —

Zuversichtlicher als am Morgen betrat Ruth
Conzen am Nachmittag desselben Tages die kühle
Flur im Hause des Doktor Leander.

Sie schien erwartet worden zu sein, denn der
offen stehenden Tür des Wartezimmers vorüber.

„Bitte, hier, Herr Doktor muß jeden Augenblick kommen!“

Wiederum stand sie in dem schmucklosen Arbeitszimmer,
wiederum erhob sich der große Hund bei ihrem Eintritt, die klugen
Augen auf sie richtend.

„Wolf!“ Sie rief es halblaut, ungewiß. Aber schon stand er
neben ihr und schmiegte den mächtigen Kopf an ihren Arm.

Ihre Hände glitten kosend über das braune, zottige Fell des
schönen Tieres; sie achtete es nicht, daß die Tür hinter ihr sich ge-
öffnet hatte, doch der Hund riß mit einem Freudenlaut sich los.

„Verzeihung, daß ich habe warten lassen —, Wolf hat die Zeit
gut benützt, wie ich soeben noch Gelegenheit hatte, zu beobachten!“
Damit rollte Doktor Leander den breiten Armessel an den mit
Büchern und Schriften bedeckten Tisch. (Fortsetzung folgt.)



Das neue Schiller-Denkmal in Dresden. (Mit Text.)

„Ich muß meine Mutter vor Aufregung schützen, — aber
Sie uns trotzdem einmal die Freude Ihres Besuches schen-
wollen? ...“ Sie erhob sich mit ernstem Lächeln.

„Ganz gewiß, das werde ich! Machen Sie sich nur bald auf
den Überfall gefaßt, meine Ferien beginnen mit der nächsten
Woche!“

„Wie soll ich Ihnen danken!“ Ihre Stimme klang weich und
süß, wie ein Akkord in Moll, durch das stille Gemach.

„Danken? — Sie sind die Tochter meines Freundes!“ ent-
setzte er einfach, die schmale Hand, die sie ihm bot, mit festem
Grippe umschließend.

Ihr leichter Schritt war längst verhallt, und immer noch lehnte
Doktor Leander an dem breiten Tisch und starrte auf den Platz,
an dem Ruth Conzen innegehabt.

Die ganze Unterredung zog noch einmal an ihm vorüber.
Wie ein energischer, handelnder
Mann in ihrem Tun! Welch ein
selbstiges Sichhinwegsetzen über
Ermahnung und Etikettenge-
setze! Sie war zu ihm gekommen
wie jeder andere, der Rat und
Hilfe forderte, und der ringlose
Mangel seiner Rechten hatte sie
nicht abgeschreckt!

Leise wie lieblosend strich er
über den roten Seidenstoff, wo
sein dunkler Kopf geruht ...

Dann durchlief plötzlich ein
bitteres Lachen das Ge-
sicht.

Er hatte sein Bild in dem ge-
genüber befindlichen Spiegel ge-
sehen. Sein Bild! Das blasse,
gezeichnete Gesicht mit der hohen,
geraden Stirn, dem hohen Rücken
der schief hängenden linken
Hand, die ganz erbärmliche
Gestalt, mit der die Natur ihn
geschaffen! — Er hatte die Frauen
geliebt, alle, alle, solange er auch
leben konnte, mochte, öde — farb-
los die Jugend hinter ihm!

Jetzt, verlassen, mißgestaltet,
war er durch das Rosenland
der Jugend gewandert.

Die Examina hatte er glän-
zend bestanden, er hatte auch nichts
zu tun, zu denken ge-



Liebenzell im württembergischen Schwarzwald. (Mit Text.)

Unsere Bilder

Das Johann-Wilhelm-Denkmal zu Mülheim am Rhein. In den letzten Jahren konnten infolge des Hinauslegens der Eisenbahnanlagen aus dem Zentrum der Stadt moderne Ringanlagen in Mülheim am Rhein geschaffen werden, die durch mancherlei Bildwerke geschmückt worden sind.



Gegenläge.

Frau (im Disput mit ihrem Mann): „Ich geh' ins Wasser!“
Mann: „Siehst es — wir passen halt net s'amt — i geh' zum Bier!“

Zuletzt wurde in diesen Straßenteilen auf dem Bergischen Ringe das Denkmal des Herzogs von Jülich-Clebe-Berg enthüllt, ein Geschenk der Mülheimer Weltfirma Christoph Andreae anlässlich des 200jährigen Bestehens ihrer Samt- und Seidenfabriken. Johann Wilhelm, geb. 1658, gest. 1716, residierte zu Düsseldorf; er legte dort unter anderem die heute noch den Stolz jener Stadt bildenden Gartenanlagen an und war der Begründer einer ausgezeichneten Bildergalerie, deren Schätze jetzt einen wertvollen Bestandteil der Münchener alten Pinakothek bilden. Als kerndeutscher Mann kämpfte „Jan Wellem“ mit vielem Erfolg gegen die vom Erzbischof von Köln ins Rheinland eingeleiteten Franzosen. Trotzdem der Herzog infolge seiner kostspieligen Hofhaltung drückende Steuern ausstieß, war er als leutseliger Mann überaus beliebt. In Mülheim am Rhein wurde sein Bild noch vor wenigen Jahrzehnten in vielen Häusern in Ehren gehalten. Der Schöpfer des eindrucksvollen, 6,70 Meter in der Höhe messenden, in gefälligen Barockformen gehaltenen Denkmals ist der talentierte Bildhauer Eduard Schmitz in Mülheim am Rhein. Seine Arbeit findet weit über die Grenzen Mülheims hinaus Beachtung und Wertschätzung.

Elfa Laura von Wolzogen ist die Gemahlin des bekannten Dichters Ernst Freiherrn von Wolzogen, des Großneffen Schillers. Ihr Gatte wurde auch ihr künstlerischer Entdecker. Der Forderung des Volksliedes, zuerst des deutschen, später des fremdsprachigen, wandte er sein ganzes Interesse zu. Seine Frau ward ihm hierbei eine eifrige Arbeitsgenossin und Helferin. Überall bekannt sind ihre Bearbeitungen echter deutscher Volkslieder zur Laute, die sie wieder zur Geltung gebracht hat. In ihrer kleinen Volksliederammlung „Hundert deutsche Volkslieder“ äußert sich die Künstlerin über ihre Bearbeitungen: „Ich schaffe mir mein Repertoire zum größten Teile selbständig, indem ich aus dem überreichen Schatz unserer Volkslieder auf Entdeckungen unbekannter, verdollener, aber wertvoller Texte und Melodien ausgehe und diese meine Funde, falls mir das nötig erscheint, dichterisch und musikalisch bearbeite, und zwar so, daß sie zu wirken vermögen.“ Bei der natürlichen musikalischen und gesanglichen Veranlagung, die ihr glücklicherweise, war für diese Arbeiten die Künstlerin geradezu wie berufen, und in wenigen Jahren hat sie sich deshalb auch mit ihren Volksliederarbeiten in deutscher und in fremder Zunge die ganze Welt erobert. Die Künstlerin ist jetzt als Vortragmeisterin an die Gelangsschule der Frau Professor Aurelia Jäger-Wilz in München verpflichtet.

Die neuen Eisenbahnbeamtenhäuser in Coswig in Sachsen. Die sächsische Staatsbahn hat für ihre Eisenbahnbeamten in Coswig eine Anzahl geschmackvoller Häuser erbaut, die von den althergebrachten Bauformen derartiger Beamtenhäuser abweichen. Endlich sind diese Häuser für die Eisenbahnbeamten in einer architektonisch geschmackvollen und auch freundlichen Ausführung errichtet worden. Es wäre zu wünschen, daß auch die weiteren Beamtenhäuser in dieser Art erbaut würden.

Zur Enthüllung des neuen Schiller-Denkmal in Dresden. In Dresden wurde am 9. Mai ein Schiller-Denkmal enthüllt, das von Professor Selmar Werner geschaffen worden ist. Das Denkmal zeigt die idealisierte Gestalt des Dichters in klassischem Gewande. An dem Rundbau befinden sich Reliefs, die Szenen aus verschiedenen Dichtungen wiedergeben.

Liebenzell im württembergischen Schwarzwald. Das Städtchen Liebenzell mit 1400 Einwohnern liegt im schönsten Teil des romantischen Nagoldtals. Seinen Namen hat es wohl von dem ehemaligen Nonnenkloster, das der heiligen Lioba (Liobazelle) geweiht war, erhalten. Noch über dem Städtchen thront, als Wahrzeichen von Liebenzell, die gut-erhaltene Burg mit dem 34 Meter hohen, bestiegbaren Bergfried. Eingeschlossen von hohen, mit prächtigen Tannenwäldern bedeckten Bergen, hat Liebenzell eine geschützte Lage. Das Klima ist infolgedessen äußerst mild. Seine Bedeutung verdankt Liebenzell den seit Jahrhunderten bekannten, fast radiumhaltigen Thermalquellen. Schon zu Anfang des 16. Jahrhunderts stand das Bad in hoher Blüte. Die vornehme Welt,

geistliche und weltliche Würdenträger, kamen hier zusammen. Aus dem württembergischen und badischen Herrscherhause werden als Gäste genannt. Heute ist Liebenzell ein gern besuchter Kur- und Badeort, der steigender Frequenz erfreut. Die Heilquellen im Oberen und Bad mit Klein-Bildbad werden zu Trint- und Baderren verwendet.

Allerlei

Ein Dieb. A.: „Wie kommt es nur, daß Sie immer in Schulden stehen? Schämten Sie sich gar nicht?“ — B.: „Na, reden Sie nicht so; Sie vielleicht auch Schulden, wenn —“ — A.: „Run? ... wenn?“ — B.: „Wenn Ihnen einer was pumple!“

Der neue Frühjahrshut. Die Gattin kommt strahlend nach. „Run, John, was jagst du zu meinem neuen Frühjahrshut? Woher denn aus?“ — John, nach kurzer, mißtrauischer Prüfung: „Halbes Monatsgehalt.“

Nicht gut Kirichen essen. Die allbekannte Redensart: „Hier ist gut Kirichen essen“, oder: „Mit dem ist nicht gut Kirichen essen“, alt, denn ihr Ursprung liegt im 13. Jahrhundert. Zu Ende dieses Jahrhunderts besaß das Schloß Hirschstein der Bischof Witigo I. von Meißen, ein geborener Graf von Camenz. Dieser hatte den Markgrafen Meissen, Friedrich Thuta oder Teute, d. h. der Sammelnde genannt, tödlichem Gasse, weil er ihn in einer Fehde besiegt, auf Schloß Hirschstein zur Jagd geladen und hier mit Kirichen, die vergiftet waren, jener zur Löschung seines Durstes verlangt hatte, aus der Welt zu sein. Im Volke bildete sich damals jene Redensart heraus, die sich bis heute lebendig und im Schwang erhalten hat.

Gemeinnütziges

Das erste sichere Unterscheidungsmerkmal der Kanarienvogel bilden die Versuche der Zungen, ihre Stimme ertönen zu lassen.

Die wenigen Monate alten Männchen blähen bei ihrem leisen Gezwitscher die Kehle stark auf, so daß sich die Federn sträuben, und halten den Kopf und Hals ruhig empor. Die gleichaltrigen Weibchen dagegen lassen nur einige stotternde Töne hören und senken den Kopf sogleich wieder.

Ein guter Hustentee besteht aus zwei Teilen Thymian und fünf Teilen Mistel. Der Tee wird in der üblichen Weise bereitet. Dosis: dreimal täglich eine Tasse voll.

Die Gemüse sind für Zuckertränke ein fast unentbehrliches Mittel, um den Patienten größere Mengen von Fett zuzuführen. Jedes Gemüse sollte daher mit Fett vermischt den Zuckertranken gereicht werden. Besonders geeignet Fett vertragen: Kürbis, Sauerkraut, Rottkohl, Salat und Bohnen. Auch die Verwendung von saurem Rahm ist empfehlenswert.

Palindrom.

Als oft genanntes Götterwesen
kennst du es, von vorn gelesen;
Wird's dann von rückwärts her genannt,
Ist's feste Stadt am Meeresstrand.
Julius Fald.

Logogriff.

Wer mit dem el es gerne macht,
hat sich viel Nachteil schon gebracht.
Und sehen wir es dafür ein,
Dann wächst's im Garten und im Feld.
Julius Fald.

Schachlösungen:

- Nr. 98. 1) S e 5 — c 6 droht 2) S b 4 und 3) S e 7; matt.
1) S f 5, a 5, e 3, K e 6; S e 6;
2) S b 4, S e 7; D h 1, D a 8, c 4 matt.
Nr. 99. 1) S e 4 — d 6 droht 2) S f 7 matt.
1) D b 6; L e 4, D d 5, K d 0;
L d 6; 2) S f 7, S e 4; D g 3, L e 7, d 4 matt.

Nichtige Lösungen:

- Nr. 90. Von A. Borer in Gröfzsch.
C. Kneffel in Nordhausen a. N.
F. Leopold in Alsfeld.
Nr. 94. Von C. Kneffel in Nordhausen.
B. Schrammberger in Köthen.
A. Schmittsall in Seinsheim.
B. Salomon in Reg. d. Sch.
ringer, stud. in Gröfzsch.
G. Thilo in Reg. d. Sch.
Nr. 95. B. Schrammberger, Köthen.
A. Schmittsall in Seinsheim.

Briefwechsel:

Herrn G. F. in Leopoldsdorf — St.
Aufgaben sind uns auf gedrucktem Diagramm, mit roten und schwarzen Buchstaben versehen, eingereicht.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Logogriffs: Rain, Rain; Rain. — Der Scharade: Regen, Bart.
Des Bilderrätsels: Wende nicht zwei Worte an, wo es mit einem ist.

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortliche Redaktion von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.

